

## „Denkt nicht mehr an das, was früher war“

Meditatives Intermezzo

### Hymnus

Von der Schöpfung leben lernen  
aufmerksam, jahraus, jahrein.  
Deine Wunder, Gott, entdecken  
und von dir gesegnet sein.

Von der Sonne Wärme lernen  
und Veränderung vom Mond,  
weil doch seinen Lichtgestalten  
große Treue innewohnt.

Von der Erde Leben schützen  
und es mütterlich erneu'n.  
Von den Sternen stille Demut,  
einer unter vielen sein.

Von dem Wind Impulse geben  
und vom Sturm die Leidenschaft.  
Von den Wolken leises Schweben  
und vom Regen Wuchs und Kraft.

Von den Blumen leuchten lernen,  
von den Steinen Festigkeit.  
Von den Bäumen standhaft wurzeln,  
Frucht ansetzen, die gedeiht.

Von den Vögeln singen lernen,  
Lebenslust und Höhenflug  
und den Jahreszeiten glauben:  
Jede Zeit ist schön genug.

Von den Blättern fallen lassen,  
was der Herbst von selbst verweht,  
und vom Frühling wieder lernen,  
dass der Schöpfer zu uns steht.

Von der Schöpfung leben lernen  
aufmerksam, jahraus, jahrein.  
Deine Wunder, Gott, entdecken  
und von dir gesegnet sein.

*Detlev Block*

Gott, unser Leben bietet uns viele Lebensräume. In keinem von ihnen können wir auf ewig bleiben. Abschied fällt uns nicht leicht, oft hängen wir am Alten, hängen in unserer Entwicklung fest. Öffne du unsere Augen für die Wege vor uns, auf denen neues Leben auf uns zukommt. Amen.

### Lesung aus dem Buch Jesaja

Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste.  
(Jes 43, 18 f.)

### Ansprache

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern, liebe Brüder, Sie sind heute hier zusammengekommen, um neue Perspektiven für die Fränkische Schweiz, einem „Lebensraum mit Zukunft“ zu suchen, in dem Sie überlegen, wie regionale Wirtschaftskreisläufe gestärkt werden können. Ich möchte Ihnen – passend zur Herbstzeit, die unsere schöne Gegend zur Zeit in eine farbenprächtige Blätterdecke hüllt – ein paar Gedanken darüber mit auf den Weg geben, was man – wie es im eingangs meditierten Hymnus hieß – von der Schöpfung für Ihre Überlegungen lernen kann. Der beeindruckende Text von Detlev Block fordert uns auf, den Jahreszeiten zu glauben und vom Herbst zu lernen, die Blätter fallen zu lassen, die der Wind sowieso von selbst verweht. Gleichzeitig wissen wir: Das Neue wächst. Die Dichterin Hilde Domin hat das einmal so ausgedrückt: „Es knospt unter den Blättern – das nennen sie Herbst.“

### Tagesgebet

Schaut man auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung unserer ländlich geprägten Region, könnte man meinen, dass sich vieles zum Schlechteren hin entwickelt. Gerade ältere Menschen reagieren enttäuscht, wenn sie mitbekommen, dass sich vieles anders entwickelt als erhofft und dass die jungen Leute oft nicht mehr in die Fußstapfen der Eltern treten können, selbst wenn sie es wollten. „Früher war vieles besser“, hört man gerade auf dem Land viele sagen. Natürlich führen nicht alle Entwicklungen tatsächlich zum Schlechteren, aber viele Menschen bei uns fühlen sich doch irgendwie „abgehängt“ und sehen angesichts mancher Widrigkeiten kein „Land“ mehr, stellenweise scheint alles auf eine Katastrophe hinauszulaufen. Die Bibel ist voll von Geschichten über Menschen, die schwierige Situationen zu meistern hatten. Ein Beispiel ist die Wüstenwanderung des Volkes Israel. Seine Schilderung könnte man als eine jahrelange Durststrecke bezeichnen, im wahrsten Sinn des Wortes, aber auch im übertragenen Sinn. Das Volk Israel ist auf dem Weg in das Gelobte Land, muss dabei aber erst einmal aufbrechen und sich auf den Weg durch die Wüste machen. Solche Wüstenmomente, da nichts Erfrischendes und Belebendes mehr zu finden ist, kennen wir alle, vielleicht kennt mancher von Ihnen solche Phasen auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Prophet Jesaja, den wir in der Lesung gehört haben, vertraut darauf, dass solche Durststecken im Leben nicht das letzte Wort haben, sondern dass sie lediglich Durchgangsstationen sind zu neuem Leben. Er macht uns darauf aufmerksam, dass manchmal mitten in der Hoffnungslosigkeit etwas zum Vorschein kommt, dessen Tragweite man am Anfang oft noch gar nicht abschätzen kann. Obwohl manchmal alles nach Wüste aussieht, ist das Leben nicht ohne Hoffnungszeichen. Mitten in der Trauer über Verlorenes und Zurückgelassenes werden

Menschen ermutigt, nach Neuem Ausschau zu halten, nach einem neuen Lebensraum für die Zukunft.

Ersetzen wir die Wüste des Jesaja durch den Herbst der Dichterin Hilde Domin. Herbst hat mit Abschied und Vergänglichkeit zu tun. Die noch farbenfrohe Pracht des Spätsommers wird todsicher den tristen Baumgerippen weichen. Aber was wir Menschen Herbst nennen, zeigt an der Stelle des Todes bereits Spuren von neuem Leben. An der Stelle, an der ein gefärbtes Blatt vom Baum fällt, wird bereits eine neue Knospe sichtbar. Mitten im Ende kommt ein neuer Anfang zum Vorschein. Eine solche Knospe könnte der heutige Tag für unsere Region sein.

Wer das so von der Schöpfung sehen lernen möchte, wie wir eingangs gemeinsam gebetet haben, muss möglicherweise seinen bisherigen Standpunkt, seine Perspektive verändern, damit sich etwas in seinem Leben verändert. Bei Dreharbeiten für einen Film spricht man ja von verschiedenen Kameraeinstellungen. Auch im Leben gibt es unterschiedliche Einstellungen: Ich kann mich so oder so gegenüber einer Sache verhalten oder einstellen. Ich kann nach rückwärts blicken und jammern über Dinge, die ich vielleicht verloren oder nicht erreicht habe, oder ich kann versuchen, mit der neuen Situation leben zu lernen und nach vorne blicken. Es gibt eine Zeit für die Trauer über unwiederbringlich Verlorenes, aber wir können und müssen uns auch dafür entscheiden, unseren Weg weiterzugehen, auch wenn er zunächst eine Durststrecke sein sollte. Wenigstens bietet ein solches Sich-auf-den-Weg-machen die Chance, dass es tatsächlich anders kommen könnte, als vorauszusehen war – dass etwas Neues zum Vorschein kommt.

Ich wünsche Ihnen eine solche Einstellung, die hinter dem fallenden Blatt die neue Knospe erkennen kann und sich darüber freut. Ich wünsche Ihnen, dass durch diesen Studientag Neues und Überraschendes in Ihr Leben tritt, Er-

kenntnisse, die Sie weiterbringen, und Fähigkeiten, die Sie in der Zukunft gut brauchen können. Ich wünsche Ihnen, dass es unter den Blättern des Bisherigen knospt und dabei neue Lebensperspektiven zum Vorschein kommen. Es knospt unter den Blättern – auch in der Fränkischen Schweiz.  
Amen.

### **Biblisches Tischgebet aus dem Alten Testament (nach Ps 23)**

Lasst uns beten.

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Er deckt mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

Er salbt mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang  
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Herr, unser Gott, du bist der Hirt unseres Lebens und sorgst dich um uns. Wir danken für das Essen, das wir nun zu uns nehmen wollen. Es stärke unseren Leib. Halte in uns das Bewusstsein lebendig, dass wir zum Leben mehr brauchen als körperliche Nahrung: deine Barmherzigkeit und Liebe und die Gemeinschaft guter Menschen. Amen.

(Es wurden Textbausteine aus verschiedenen Sonderheften der Reihe „Te Deum“ verwendet)

„Die Fränkische Schweiz in der Metropolregion Nürnberg – ein Lebensraum mit Zukunft: Regionale Wirtschaftskreisläufe stärken“ KLVHS Feuerstein am  
Samstag, 31. Oktober 2009